



Klinikum rechts der Isar
Technische Universität München



MRI News

März 2012



Neuer Direktor der Orthopädischen Klinik: Prof. Rüdiger von Eisenhart-Rothe bei der Visite

Prof. von Eisenhart-Rothe neuer Direktor der Orthopädischen Klinik



Die Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie steht unter neuer Leitung. Prof. Rüdiger von Eisenhart-Rothe, der die Klinik bereits seit Mitte letzten Jahres kommissarisch leitete, wurde nun auf den Lehrstuhl für Orthopädie und Sportorthopädie berufen. Er folgt damit dem langjährigen Klinikdirektor Prof. Reiner

Gradinger nach, der sich seit Juli 2011 hauptamtlich seiner Aufgabe als Ärztlicher Direktor des Klinikums widmet.

Rüdiger von Eisenhart-Rothe studierte Medizin an der LMU München sowie berufsbegleitend Betriebswirtschaftslehre an der Uni Hagen. Seine medizinische Karriere begann er an der Chirurgischen Klinik Innenstadt der LMU. Von dort wechselte er an die Orthopädische Universitätsklinik Stiftung Friedrichsheim in Frankfurt, wo er sich 2006 habilitierte. Nach einer Tätigkeit als leitender Oberarzt an der Orthopädischen Klinik in Lindenlohe kam er Mitte 2009 an die Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie des Klinikums, auch hier als leitender Oberarzt.

In seiner neuen Funktion findet von Eisenhart-Rothe ausgezeichnete Voraussetzungen vor: „Wir betreiben in der Klinik für Orthopädie seit langem anwendungsorientierte Forschung auf sehr hohem Niveau. Die von uns entwickelten Innovationen kommen möglichst unmittelbar unseren Patienten zugute. So verfügen wir in den verschiedenen Bereichen der Orthopädie über modernste Techniken und Kompetenzen und können auch in speziellen Fällen eine optimale Behandlung gewährleisten.“

Vertiefung und Ausbau der klinischen Schwerpunkte

Ziel des neuen Klinikdirektors ist es, die bisherigen Schwerpunkte der Klinik, Tumororthopädie und Endoprothetik, zu vertiefen und zu erweitern. Er erläutert: „In der Tumororthopädie werden wir insbesondere die Behandlung komplexer Knochen- und Weichteilsarkome weiter ausbauen. Ein wichtiger Schritt in diesem Zusammenhang war die Einrichtung eines interdisziplinären muskuloskelettalen Tumorzentrums, das von der Wilhelm-Sander-Stiftung gefördert wird. Hier bündeln wir unsere langjährige orthopädische Erfahrung mit der Kompetenz aller anderen an der Diagnose und Behandlung von Knochen- und Weichteiltumoren beteiligten Einrichtungen des Klinikums.“

Ein weiterer Schwerpunkt der Klinik für Orthopädie wird auch künftig die Endoprothetik an Hüft- und Kniegelenken sein. Hier möchte der neue Klinikchef den Fokus vor

allem auf zwei Bereiche legen: Individuelle endoprothetische Patientenversorgung und Revisionsendoprothetik. Er erläutert: „Eine besondere Herausforderung stellen Operationen zum Wechsel von gelockerten oder verschlissenen Implantaten dar. Dabei setzen wir – aufbauend auf die jahrelange große Erfahrung der Klinik – verstärkt moderne modulare Endoprothesen sowie biologische Ersatzverfahren ein. In der Primärendoprothetik haben wir unsere Angebote für spezielle Zielgruppen wie jüngere Patienten oder Patienten mit Allergien weiter ausgebaut und bieten individuell auf den einzelnen Patienten abgestimmte Gelenkimplantate an. Durch moderne schonende Operationsmethoden, neue Schmerztherapiekonzepte und eine frühzeitige Mobilisierung der Patienten (Fast-Track-Endoprothetik) erreichen wir eine hohe Patientenzufriedenheit.“

Ein Aspekt ist für von Eisenhart-Rothe dabei besonders wichtig: „In den letzten Jahren ist in Deutschland eine dramatische Steigerung von Endoprothesen-Infektionen zu verzeichnen. Mit diesem Problem müssen wir besonders sensibel umgehen.“ Bereits heute verfügt seine Klinik über höchste hygienische Standards, die es zusammen mit anderen Voraussetzungen ermöglichen, in Kürze als eine der ersten Kliniken die Zertifizierung als überregionales Endoprothesenzentrum zu erhalten.

Forschung, die den Patienten zugutekommt

Im Sinne einer translationalen Forschung möchte sich von Eisenhart-Rothe insbesondere auf die Forschungsansätze konzentrieren, die mit den klinischen Schwerpunkten der Klinik korrespondieren.

Deshalb arbeiten die Wissenschaftler der Klinik zur Zeit unter anderem an mehreren klinischen und experimentellen Studien zur Behandlung von Knochen- und Weichteilsarkomen. Im orthopädischen Zelllabor werden im Rahmen des Tissue Engineering verschiedene Möglichkeiten zur biologischen Rekonstruktion muskuloskelettaler Defekte erforscht. In der Endoprothetik beschäftigen sich von Eisenhart-Rothe und seine Mitarbeiter insbesondere mit der Optimierung von Implantat-Grenzflächen, biologischen Funktionalisierungen von Implantat-Oberflächen sowie der virtuellen Planung und Navigation zur Perfektionierung von Operationsverfahren.

Auch in der Forschung möchte der neue Klinikleiter die etablierte Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen des Klinikums fortführen und intensivieren. Im neu errichteten hochmodernen Forschungslabor sind, einmalig an deutschen Universitäten, sämtliche Forschungsbereiche von der Biomechanik über Navigation und virtuelle Medizin, biologische Zell- und Gewebeforschung bis hin zur mikrobiologischen Forschung unter orthopädischer Führung. Von Eisenhart-Rothe: „Wir verfügen damit über eine einzigartige Infrastruktur, um alle vier relevanten Implantatbereiche – Osteointegration, Antiallergenität, Abrieb und Antiinfektivität – bearbeiten zu können. Unsere Forschung kommt so direkt unseren Patienten zugute.“

Verbesserte Behandlungsmethode für Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten: Nasoalveolar Molding (NAM)

Die Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie bietet als eines von wenigen Zentren in Deutschland Nasoalveolar Molding (NAM) an, eine in den USA entwickelte Behandlungstechnik für Neugeborene mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten, mit der Nase und Oberkiefer bereits vor einer Operation geformt werden. Der Eingriff wird dadurch einfacher und es können bessere funktionelle und ästhetische Ergebnisse erzielt werden.

In Deutschland kommen jedes Jahr etwa 1.500 Kinder mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte auf die Welt. Dank moderner Behandlungsmöglichkeiten können sie heute ein natürliches Aussehen, eine unauffällige Sprache und eine ungestörte Kaufunktion erreichen. Dafür beginnt kurz nach der Geburt die langfristige Therapie, bei der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgen, Kieferorthopäden, Zahnärzte, HNO-Ärzte, Logopäden und Psychologen zusammenarbeiten. Je nach Form, Ausprägung und Ergebnis der Vorbehandlung werden bis zur Pubertät mehrere Operationen durchgeführt, die die Fehlbildung entsprechend dem Wachstum des Kindes korrigieren. Teilweise sind noch Korrekturingriffe erforderlich.

40 Neugeborene mit NAM behandelt

Mit der neuen Behandlungstechnik kann vielen Kindern die ein oder andere Operation erspart werden. Die Ärzte des Behandlungszentrums für Lippen-Kiefer-Gaumenspalten an der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie wenden das Nasoalveolar Molding seit zwei Jahren an und haben bisher insgesamt 40 Neugeborene so behandelt. NAM modifiziert die bisher übliche Behandlung, bei der den Babies eine so genannte Trinkplatte eingesetzt wurde. Die neue Technik wird ab der ersten Lebenswoche bis zum Alter von drei bis vier Monaten durchgeführt, wenn die erste Operation stattfindet.



Vor (li) und nach (re) einer NAM-Behandlung: der Nasenflügel ist aufgerichtet und die Spalte deutlich verkleinert (Fotos: Dr. Loeffelbein).

Ziel der Behandlung ist es, die Schwere der Fehlbildung zu verringern und so eine verbesserte Ausgangslage für den Eingriff zu schaffen. Mit NAM wird das Wachstum von Kiefer und Nase gelenkt, damit die Operation das bestmögliche funktionelle und ästhetische Ergebnis erzielt. Insbesondere Babys mit sehr breiten Spaltformen profitieren von der Methode, mit der die auseinanderliegenden Kiefersegmente angenähert und harmonisiert werden können. Zudem ist eine Aufrichtung des Nasenflügels möglich,

der auf der Seite der Spalte stark abgeflacht ist. Bei doppelseitigen Lippen-Kiefer-Gaumenspalten kann man zusätzlich noch eine Verlängerung des Nasenstegs erreichen.

Behandlung beginnt sofort nach der Geburt

Innerhalb der ersten drei Tage nach der Geburt werden Abformungen des Oberkiefers und der Nase aus weichem Silikonmaterial angefertigt. Mithilfe dieser Modelle können die Ärzte den Schweregrad der Fehlbildung analysieren und eine erste kieferorthopädische Apparatur (NAM-Platte) anfertigen lassen. Diese dient dazu, die auseinanderliegenden Oberkiefersegmente anzunähern und gleichzeitig die Zungenlage zu regulieren. An der NAM-Platte setzen weitere aktive Elemente an (Klebestreifen und Nasensteg), um die Deformation der Lippe und der Nase weiter zu reduzieren. Damit sie optimale Wirkung erzielt, muss die Apparatur durchgehend getragen werden.

Dabei übernehmen die Eltern der Babies eine wichtige Rolle. Die Ärzte erklären ihnen die notwendigen Handgriffe, mit denen sie täglich Mund und Nase ihres Kindes mit Klebestreifen behandeln, um den Wachstumsprozess in die gewünschte Richtung zu lenken und die Spaltbreite zu verkleinern. Bei wöchentlichen Terminen in der Klinik überprüfen die Ärzte die Entwicklung des Gewebes und modifizieren die orthopädische Apparatur. Etwa im vierten Lebensmonat findet dann die erste Operation statt, bei der die Lippenspalte (und ggf. der Gaumen) verschlossen werden und eine erste Korrektur der Nasenfehlstellung erfolgt.

Überzeugende Ergebnisse

Die Behandlung mit Nasoalveolar Molding hat bei betroffenen Babys einen nachweislich positiven Effekt für die erste Operation, sagt der ausgewiesene Spaltchirurg und Klinikdirektor Prof. Klaus-Dieter Wolff. Er freut sich über die Begeisterung der Eltern und Mitarbeiter, aktiv bei der Behandlung der kleinen Patienten mitzuwirken.

Oberarzt Priv.-Doz. Dr. Dr. Denys Loeffelbein hat sich während mehrmaliger Aufenthalte an der New York University (Prof. Mc Carthy und Prof. Cutting) fortgebildet, wo diese Methode perfektioniert wurde. Für die Einführung der Methode am Klinikum erhielt er Unterstützung von der Bayerischen Forschungstiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

In den USA ist diese Methode seit mehreren Jahren fest in das Behandlungskonzept für Lippen-Kiefer-Gaumenspalten integriert. Langzeitstudien belegen eine signifikante Verbesserung der Nasensymmetrie, der Gesamtästhetik und insgesamt eine Verringerung von Folgeoperationen.

Termine für die wöchentliche Spezialsprechstunde zur Behandlung von Kindern mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten sind unter Tel. 089 4140-2921 erhältlich.

Zweite Operation für georgischen Jungen

Nach Nierenstein-OP ein Jahr später auch Schrumpfniere entfernt

Vor einem Jahr rettete eine Nierensteinentfernung in der Urologischen Klinik dem damals 18-jährigen Kvatchi T. aus einem Waisenhaus im georgischen Tiflis das Leben. In zwei endoskopischen Eingriffen wurden zahlreiche Steine aus seiner linken Niere entfernt. Die Operation war für ihn auch deshalb lebenswichtig, da seine rechte Niere nicht mehr funktionierte. Jetzt wurde ihm diese Schrumpfniere bei einer erneuten Operation am Klinikum entnommen.

Als Kvatchi vor einem Jahr zum ersten Mal ans Klinikum kam, war er in keiner guten Verfassung: Er war geschwächt, abgemagert und seine Prognose war schlecht. Georgische Ärzte wollten den Jugendlichen nach einer erfolglosen Operation nicht mehr behandeln. Nur durch Zufall war im Juni 2010 die in München lebende Gründerin der Aktion Straßenkinder in Georgien e.V., Nana Matikaschwili, auf ihn gestoßen. Sie hatte dann Spenden für Flug, Klinikaufenthalt und Medikamente gesammelt und ihm so die dringend erforderliche Operation ermöglicht.

Nun, ein Jahr später, kam der junge Mann zu einer weiteren Operation ans Klinikum rechts der Isar: Diesmal wurde ihm die funktionslose rechte Schrumpfniere entfernt, die beispielsweise Ursache für Bluthochdruck oder andere gesundheitliche Probleme hätte werden können.

Die minimalinvasive Entfernung dieser Niere verlief ohne Komplikationen, Kvatchis Nierenwerte sind gut. Der behandelnde Urologe Oberarzt Dr. Tobias Maurer erklärt:

„Eine solche laparoskopische Nierenentfernung machen wir sehr häufig. In Georgien hätte man diese Operation wahrscheinlich offen durchgeführt – das wäre deutlich belastender für den Patienten gewesen.“



Dr. Tobias Maurer, Kvatchi T. und Nana Matikaschwili

Für Kvatchi T. hat sich durch die beiden Klinikaufenthalte vieles zum Guten verändert. Lächelnd erzählt er, dass er sich im vergangenen Jahr „viel besser“ gefühlt habe als in den Jahren vor der Operation. So konnte er im Sommer erfolgreich die Mittlere Reife ablegen. Nach der Entlassung aus der Klinik kann er sich nun noch ein paar Wochen in München bei Frau Matikaschwili und ihrer Familie erholen. Danach wird ihn die „Aktion Straßenkinder“ bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz in Georgien unterstützen.

Onkologisches Zentrum für Peniskarzinome

Peniskarzinome treten pro Jahr bei einem von 100.000 Männern in Europa auf und stellen damit eine insgesamt seltene Tumorerkrankung dar. Für betroffene Patienten ist der Umgang mit der Erkrankung oft schwierig. Sie leiden insbesondere unter Schamgefühlen und der Angst vor Verstümmelung. Auch für die behandelnden Ärzte ist die Diagnostik und Therapie eine Herausforderung, da für diese seltene Tumorart nahezu keine Therapiestandards vorliegen. Deshalb sollten Peniskarzinompatienten in spezialisierten Zentren behandelt werden, die eine ausreichende klinische und wissenschaftliche Erfahrung aufweisen.

Zu diesem Zweck hat die Urologische Klinik in enger Zusammenarbeit mit dem Roman-Herzog-Krebszentrum (RHCCC) das Onkologische Zentrum für Peniskarzinome gegründet, das von PD Dr. Margitta Retz geleitet wird.

In diesem Zentrum findet einmal pro Woche eine Sprechstunde speziell für Patienten mit Peniskarzinom bzw. -Verdacht statt. Dort erhalten betroffene Patienten und Angehörige ebenso wie behandelnde Ärzte eingehende Beratung. Die Experten informieren umfassend über die Diagnostik und Therapie in allen Tumorstadien. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer glans- bzw. penisertreuenden operativen Behandlung. Um eine optimale Patientenversorgung zu gewährleisten und sämtliche Aspekte der Erkrankung zu berücksichtigen, besprechen die Ärzte

die einzelnen Fälle regelmäßig mit den Kollegen aus der Radiologie, Strahlentherapie, Nuklearmedizin und Onkologie in interdisziplinären Konferenzen (Tumorboards).

Durch ein spezielles Wundmanagement (Vakuumverbandstechnik) lassen sich postoperative Wundheilungsstörungen nach Entfernung der Leistenlymphknoten deutlich verringern.

Die systemische Behandlung des fortgeschrittenen Peniskarzinoms mit einer Chemotherapie erfolgt in enger Kooperation mit der spezialisierten Urologischen Klinik der Universitätsklinik Rostock, wo das Peniskarzinomregister angesiedelt ist. Dabei wenden die Ärzte erstmals ein einheitliches und standardisiertes Chemotherapieschema mit den Substanzen Paclitaxel, Cisplatin und 5-Fluoruracil an.

Um Patienten ganzheitlich zu betreuen, arbeiten die Urologen des Peniskarzinomzentrums eng mit den Psychoonkologen des Klinikums zusammen.

Mit dem Ziel, die Versorgung von Patienten mit dieser seltenen Erkrankung zu verbessern, beteiligt sich das Zentrum am deutschen Peniskarzinomregister und an prospektiven klinischen Studien.

Die Spezialsprechstunde für Patienten mit Peniskarzinom findet jeden Dienstag von 12 bis 15 Uhr statt. Terminvereinbarung unter Tel. 089/4140-2590.

Neues strukturiertes Promotionsprogramm für Mediziner

Zum Sommersemester 2012 legt die Fakultät für Medizin ein neues strukturiertes Promotionsprogramm „Translationale Medizin“ auf, das sich speziell an forschungsbegeisterte medizinische Doktoranden mit Interesse an anspruchsvollen Promotionsthemen richtet.

Anfang Februar fand die Auftaktveranstaltung statt, in der die Prodekanin für wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Ulrike Protzer, der Leiter des Programms, Prof. Dirk Busch, und die Geschäftsführerin des Fakultätsgraduierungszentrums, Dr. Katrin Offe, das Programm vorstellten und hilfreiche Tipps zur Auswahl eines Promotionsthemas gaben.

Auf einer Projektbörse stellten die Projektleiter mögliche Promotionsthemen vor, die im Vorfeld von einer Kommission begutachtet und ausgewählt wurden. Interessierte

Medizinstudierende konnten sich über die Themen informieren, mit den Projektleitern ins Gespräch kommen und sich anschließend für bestimmte Projekte bewerben. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, es kam ein reger Austausch zustande.

Die ausgewählten Studierenden werden nun zwölf Monate an einem anspruchsvollen Forschungsprojekt arbeiten. Die Fakultät unterstützt sie dabei mit Stipendien und zusätzlichen Veranstaltungen im wissenschaftlichen Arbeiten. Darüber hinaus werden die Doktoranden Mitglieder der TUM Graduate School.

Aufgrund der positiven Erfahrungen wird die Fakultät das Programm in Zukunft regelmäßig anbieten.

Sportmedizin und Sportorthopädie in neuen Räumen

Der Lehrstuhl und die Poliklinik für Präventive und Rehabilitative Sportmedizin sowie die Abteilung für Sportorthopädie sind umgezogen. Bisher waren sie an der Conollystraße im Olympiazentrum angesiedelt, doch die zu den Olympischen Spielen 1972 errichteten Gebäude müssen dringend saniert werden.

Zum Abschied lud der Direktor der Sportmedizin, Prof. Martin Halle, Kooperationspartner, Weggefährten, Patienten und Mitarbeiter zu einer „Finissage“ in die inzwischen historischen Räumlichkeiten ein. Die zahlreichen Besucher konnten dabei zum einen einen Blick zurück auf die besondere Geschichte des Ortes werfen: Halle zeigte diverse Bilder, Skizzen und Erinnerungsstücke zum Park und zu den Olympischen Spielen, die er im Lauf der Jahre

gesammelt hat. Das besondere Flair des Olympiaparks heute verdeutlichten die Bilder der beiden Fotografen W. Herbst und B. Betancourt. Und die Stadtplanerin Andrea Gebhard ermöglichte mit ihrem Vortrag über die aktuelle landschaftliche Rahmenplanung einen Blick in die Zukunft.

Inzwischen ist die Sportmedizin in das O2-Gelände am Georg-Brauchle-Ring umgezogen. Dort bewohnen die Sportmediziner jetzt moderne Räume im Campus C.

Die Poliklinik der Abteilung für Sportorthopädie ist nun auf dem Stammgelände des Klinikums in der Ismaninger Straße zu finden, in dem Gebäude, in dem bisher schon die Stationen der Sportorthopädie waren. Patienten, die sich für eine OP entscheiden, profitieren von den kurzen Wegen zwischen ambulantem und stationärem Bereich.

Akupunktur gegen Neurodermitis

Das atopische Ekzem, auch Neurodermitis genannt, ist eine chronische, nicht ansteckende Hauterkrankung, die weit verbreitet ist und besonders Kinder betrifft. Die Betroffenen leiden vor allem unter Juckreiz.

Frühere Studien konnten einen spezifischen Effekt von Akupunktur auf experimentellen Juckreiz bei Patienten mit atopischem Ekzem zeigen. In einer nun in der Fachzeitschrift *Allergy* veröffentlichten Arbeit verglichen Forscher aus der Klinik für Dermatologie und Allergologie des Klinikums am Biederstein den Effekt von Akupunktur auf allergisch ausgelösten Juckreiz und damit verbundene Hautreaktionen mit der Wirkung von antiallergischen Medikamenten (Antihistaminika).

Die Studie wurde bei 20 Neurodermitispatienten nach höchsten wissenschaftlichen Standards randomisiert, kontrolliert und doppelt verblindet durchgeführt. Die Wissenschaftler um PD Dr. Florian Pfab setzten folgende Behandlungsalternativen ein: Akupunktur vor oder nach Einsetzen des Juckreizes oder Einnahme des Medikaments Cetirizin. Zur Kontrolle erhielten die Patienten die jeweiligen Placebotherapien (Placeboakupunktur vor und nach Einsetzen des Juckreizes, Einnahme einer Placebotablette sowie keine Intervention).

Bei den Studienteilnehmern wurde mittels Allergen-Prick-Test Juckreiz am Unterarm ausgelöst. Kriterien der Studie waren Juckreizintensität, Quaddelgröße und Größe der Rötung (Erythem) sowie die Aufmerksamkeit, die nach dem D2-Aufmerksamkeitstest anhand der Unterscheidung von Buchstaben beurteilt wird.

Die durchschnittliche Juckreizintensität war bei der Akupunktur nach Auftreten des Juckreizes im Vergleich zu allen anderen Gruppen signifikant niedriger. Der Einsatz von Antihistaminika und präventiver Akupunktur unterschied sich nicht wesentlich voneinander; bei beiden Therapieansätzen war der Juckreiz jedoch deutlich geringer als bei den jeweiligen Placebokontrollen. Auch die Rötung fiel bei der präventiven Akupunktur im Durchschnitt deutlich kleiner aus als bei Placebonadeln. Die Aufmerksamkeit der mit Antihistaminika behandelten Patienten war jedoch im Gesamtvergleich eingeschränkt.

Der Zeitpunkt der Akupunktur war wichtig, da sie den besten Effekt nach Einsetzen des Juckreizes erzielte. Dies könnte durch Gegenirritation oder Ablenkung erklärt werden. Die Studie wurde vom Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education unterstützt. (doi: 10.1111/j.1398-9995.2012.02789.x.)

Gesundheitsvorsorge in bayerischen Kurorten neu gedacht Naturheilkunde unterzeichnet Vertrag mit vier Städten

Das Kompetenzzentrum für Komplementärmedizin und Naturheilkunde (KoKoNat) des Klinikums hat mit den vier bayerischen Kurorten Bad Füssing, Bad Kötzing, Bad Tölz und Bad Wörishofen einen Kooperationsvertrag zur gemeinsamen Umsetzung eines Individuellen Gesundheits-Management-Konzepts (Campus IGM) abgeschlossen. An dem Projekt beteiligen sich auch verschiedene bayerische Ärzte- und Kliniknetzwerke.



Die Vertreter der beteiligten Kurorte bei der Unterschrift des Vertrags. Vlnr: Wolfgang Ludwig, Bürgermeister Bad Kötzing, Prof. Dieter Melchart, Leiter KoKoNat, Klaus Holetschek, Bürgermeister Bad Wörishofen, Klaus Pelikan, Kurdirektor Bad Tölz, Alois Brundobler, Bürgermeister Bad Füssing.

Bereits Anfang 2011 hatte das KoKoNat unter Leitung von Prof. Dieter Melchart die Zusammenarbeit mit den Kurorten gestartet. In Bad Kötzing wird mit Förderung durch das Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit schon ein erstes Pilotprojekt zur Qualitätsentwicklung eines neuen Kurkonzepts mit Traditioneller Chinesischer Medizin (TCM) durchgeführt.

Unter dem Motto Campus IGM bilden die Kurorte ein Netzwerk mit dem Kompetenzzentrum des Klinikums und der Hochschule Deggendorf. Ziel der Kurbäder ist es, sich mit der Teilnahme an dem Projekt neu auszurichten und sich stärker in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung und Lebensstilmedizin zu profilieren. Dafür wollen sie ein erweitertes und modernes Angebot für Gesundheitsmanagement schaffen, mit dem sie auch neue Zielgruppen erschließen können.

Nicht nur kranke, sondern auch gesunde Menschen ansprechen

Das Programm Campus IGM umfasst die Themen Bewegung, Ernährung und Stressreduzierung. Damit sollen Risikofaktoren für Volkskrankheiten wie Herz-Kreislauf-

Erkrankungen, Diabetes und psychosomatische Leiden erkannt und verringert werden. Wichtig ist Prof. Melchart, Menschen in ihren Arbeits- und Lebenswelten für Gesundheitsvorsorge zu erreichen und nicht erst, wenn sie krank sind und Behandlung benötigen: „Wir brauchen Antworten auf die zunehmenden chronischen und Zivilisationskrankheiten und dafür müssen wir gesunde Menschen in Stadt und Land ansprechen.“

Deshalb geht das Projekt bei der Vermittlung der Gesundheitskompetenz neue Wege: Es basiert auf einem so genannten Blended-Learning-Konzept, das eine internetbasierte Gesundheitsplattform mit Schulungs- und Informationsveranstaltungen vor Ort kombiniert. Damit soll auch Nachhaltigkeit erzielt werden, da die Teilnehmer immer wieder über das Internetangebot weitere Trainingsanleitungen und Coachingangebote abrufen können.

Die teilnehmenden Kurorte sind untereinander und mit dem KoKoNat am Klinikum technisch vernetzt. Die anonymisierten Daten bilden die Grundlage für eine langfristige Lebensstilforschung in einer bisher einzigartigen Dimension. Das KoKoNat als Projektleitung ist für die Konzeption, die wissenschaftliche Begleitung und die Evaluation des Projekts verantwortlich, die Hochschule Deggendorf übernimmt die anwendungsorientierte Koordination.

Zielgruppen sind nicht nur Tages- und Kurgäste, sondern im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements auch Mitarbeiter von Unternehmen in den einzelnen Regionen sowie etwa Lehrer aus ganz Bayern, für die KoKoNat bereits ein eigenes Programm „Lehrergesundheit“ anbietet.

Die Kurorte repräsentieren die Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern, Oberpfalz und Schwaben. Mit weiteren Bäderorten aus den übrigen bayerischen Regierungsbezirken soll demnächst ganz Bayern abgedeckt werden. Für die Finanzierung des Gesamtprojekts beantragen die Partner eine Förderung des Bayerischen Gesundheitsministeriums für fünf Jahre.

Deutscher Krebspreis für Prof. Greten



Prof. Florian Greten vom Institut für Molekulare Immunologie des Klinikums ist einer der drei Preisträger des Deutschen Krebspreises 2012, den die Deutsche Krebsgesellschaft verleiht.

Der Preis wird traditionell dreigeteilt vergeben:

Prof. Greten erhält den Deutschen Krebspreis für experimentelle Forschung. Damit würdigt die Jury seine besonderen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur molekularen Pathologie des kolorektalen Karzinoms.

Die Preise für klinische und translationale Forschung gingen an Wissenschaftler der Universitätskliniken Tübingen und Freiburg.

Umgang mit gehörlosen Patienten

„Haben Sie Schmerzen? Haben Sie noch andere Beschwerden? Verstehen Sie mich?“ – Keine Antwort. So oder so ähnlich könnte der Kontakt zwischen einem gehörlosen Patienten und dem betreuenden Arzt oder Pflegekräften ablaufen. Eine Kommunikation geprägt von Barrieren. Der Patient versteht die Fragen nicht und kann somit nicht antworten.

In einer Informationsveranstaltung für Mitarbeiter des Klinikums machte Cornelia von Pappenheim vom Deutschen Gehörlosen-Bund e.V. auf die Situation von Gehörlosen im Krankenhaus aufmerksam. Sie selbst ist gehörlos und kennt die Verständigungsprobleme zwischen Ärzten und gehörlosen Patienten.



Cornelia von Pappenheim trug in Gebärdensprache vor. Links die Dolmetscherin, die den Vortrag in Lautsprache übersetzte.

Gerade bei medizinischen Eingriffen ist eine funktionierende Kommunikation notwendig. Von Pappenheim gab zahlreiche Tipps, wie sich Missverständnisse zwischen Patient und medizinischem Personal vermeiden lassen. Grundsätzlich sei ein Vermerk über die Hörbehinderung in der Patientenakte wesentlich, damit sich alle Mitarbeiter

besser auf den Patienten einstellen können. Denn der Umgang mit Gehörlosen verlangt ein Mit- und Umdenken von den Beteiligten. Zum Beispiel bekommt ein gehörloser Patient im Wartezimmer nicht mit, wenn er aufgerufen wird, und muss deshalb persönlich abgeholt werden.

Und wie soll eine funktionierende Kommunikation aussehen? Schließlich beherrschen die wenigsten Ärzte oder Pflegekräfte die deutsche Gebärdensprache. Gehörlose Patienten orientieren sich vor allem über visuelle Reize. Oft können sie auch von den Lippen ablesen. Vorab sollte der Patient über den genauen Ablauf der Untersuchung oder Behandlung aufgeklärt werden. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn er den Arzt während der Behandlung nicht sehen kann. Um die Kommunikation zu verbessern, sollte der Arzt oder die Pflegekraft folgendes beachten:

- Blickkontakt herstellen
- immer zum Patienten zugewandt sprechen
- Mund nicht abdecken (Mundschutz abnehmen)
- Thema zu Beginn des Gespräches nennen
- kurze Sätze, möglichst ohne Fremdwörter
- deutlich und ausdrucksstark sprechen
- Stift und Papier bereit halten
- Sätze wiederholen und Nachfragen zulassen

Auch wenn sich mit diesen Tipps die Kommunikation zwischen Arzt und gehörlosem Patient verbessern lässt, rät die Expertin, einen Gebärdendolmetscher hinzuzuziehen. Jeder Mensch mit einer Hörbehinderung hat das Recht, bei ärztlichen Behandlungen einen Gebärdendolmetscher in Anspruch nehmen. Die Kosten dafür trägt in den meisten Fällen die Krankenkasse.

Public-Private-Partnership zur Erforschung von Knochenregeneration

Seit wenigen Wochen gibt es eine hoch dotierte Kollaboration zwischen dem Klinikum rechts der Isar und dem Biotechnologieunternehmen ethris GmbH. ethris vergibt im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts zur Knochenregeneration einen Unterauftrag an das Klinikum. Das Teilprojekt hat eine Größenordnung von 980.000 Euro für drei Jahre.

ethris ist eine Ausgründung aus den beiden Münchner Universitätsklinikum und entwickelt innovative Therapeutika, die neue Therapien für bisher nur unzureichend behandelbare Erkrankungen ermöglichen. Prof. Christian Plank und PD Dr. Carsten Rudolph, die Gründer der ethris GmbH, erhielten im Jahr 2011 den Go-Bio-Preis des BMBF. Plank ist Biochemiker am Klinikum rechts der Isar, sein Kollege Rudolph arbeitet als Pharmazeut am Klinikum der LMU. Im Rahmen des ausgezeichneten Projekts wollen Rudolph und Plank eine neue Klasse von Biopharmaka für die Regenerative Medizin weiterentwickeln und in die klinische Anwendung bringen. Es handelt sich dabei um künstlich hergestellte RNA-Moleküle, die vom Körper gut angenommen werden und zudem chemisch lange stabil sind.

Am Klinikum werden zum einen präklinische Studien für das Projekt durchgeführt, zum anderen arbeiten Forscher am Institut für Experimentelle Onkologie daran, Rezepte

für die neuartigen Therapeutika zu entwickeln, die sich für eine medikamentöse Verabreichung eignen. Weitere Kooperationspartner sind die Klinik für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie und die Experimentelle Unfallchirurgie. Das Klinikum profitiert durch das Projekt von einer hohen Summe an Drittmitteln. Für ethris ist die Zusammenarbeit vorteilhaft, weil sie für den Auftrag das Know-How und die Infrastruktur des Klinikums nutzen kann. Die Kooperation zwischen privater und öffentlicher Einrichtung ist sehr gut angelaufen. Mitarbeiter des Klinikums und von ethris arbeiten eng zusammen und können sowohl in Labors des Klinikums als auch in den Räumen von ethris in Martinsried forschen. Prof. Plank, der für beide Einrichtungen tätig ist, freut sich über die Partnerschaft: „Das Klinikum hat sehr offen auf die Anfrage von ethris reagiert. Die Zusammenarbeit steht auf einer soliden Basis und kann sich nun mit voller Energie der Forschung widmen“.

Sie sind herzlich willkommen!

Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar

- **Informationsabend Darmkrebs**
05.03., 18:00 – 19:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **Telefonhotline Darmkrebs**
06.03. – 08.03., jeweils 17:00 – 19:00 Uhr, Tel. 089 4140-5055
- **Symposium: Norm als Pflicht, Zwang und Traum (Fachpublikum)**
08.03., 14:30 Uhr bis 09.03., 12:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Habilitandenkolloquium (Fachpublikum)**
13.03., 16:30 – 19:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **Prostatakarzinom 2012 - Update für die urologische Praxis (Fachpublikum)**
14.03., 18:30 – 20:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Telefonhotline - Harn- und Stuhlinkontinenz**
14.03., 16:00 – 18:00 Uhr, Tel. 089 4140-5019, -5195 oder -5145
- **6. Münchner ERCP-Kurse**
16.03., 13:00 Uhr bis 17.03., 16:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Lern- und Trainingszentrum LUTZ, Nigerstr. 3
- **ZWISCHEN WELTEN. Vom Aufwachen in einem anderen Leben: Dokumentarfilm über Kompatienten**
19.03., 18:00 – 20:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal B
- **Fortbildung für Kinder- und Jugendärzte: Asthma in verschiedenen Altersstufen (Fachpublikum)**
28.03. 18:00 – 20:15, Kinderklinik, Parzivalstr. 16, Hörsaal
- **Konzert für Patienten, Besucher und Mitarbeiter**
29.03., 18:00 – 18:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **Update Leberzirrhose (Fachpublikum)**
31.03., 9:00 – 13:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **Patienteninformationstag Prostatakrebs**
31.03., 10:00 – 13:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal A
- **Patientenseminar Lebertransplantation**
31.03., 10:00 - 13:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon



Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet:
www.mri.tum.de/veranstaltungen/gesamtauebersicht

Kurz und knapp

Ausgezeichnet

Prof. Gabriele Multhoff von der Klinik für Strahlentherapie erhielt auf der internationalen Tagung der Indian Association of Hyperthermia Oncology and Medicine in Indore/Indien die „Professor Milton Yatvin Oration“ für ihre international beachtete Erforschung der Hitze-Schock-Proteine und der immunologischen Tumorbabwehr.

Auf derselben Konferenz wurde Prof. Peter Vaupel, Gastprofessor für Tumor-Pathophysiologie an der Klinik für Strahlentherapie mit dem „Lifetime Achievement Award“ ausgezeichnet. Vaupel ist ein Pionier auf dem Gebiet der Pathogenese, der Messung und der Pathophysiologie des Sauerstoffmangels in bösartigen Tumoren.

Qualitätszertifizierung

Mit der Zertifizierung der Reinigungs-GmbH sind nun auch die Dienstleistungsgesellschaften des Klinikums nach DIN ISO 9001:2008 zertifiziert.

Das Klinikum selbst ist bereits seit Juni 2011 zertifiziert.

Arabische Nacht im Klinikum



Der Künstler Jörg Waste mit dem Konsul der Vereinigten Arabischen Emirate und dem Direktor der Klinik für Unfallchirurgie Prof. Peter Biberthaler

Kunstaussstellungen haben in der Klinik für Unfallchirurgie bereits Tradition. Diesmal konnten die Gäste eine ganz besondere Vernissage erleben. Der Münchner Fotograf Jörg Waste stellt „Arabische Impressionen“ in den Fluren der Station 1/17 aus. Auch für arabisches Essen und Musik war gesorgt. Ehrengast der Veranstaltung war der Konsul der Vereinigten Arabischen Emirate. Die Ausstellung läuft bis Ende Juni.

Konstantin Wecker eröffnet Ausstellung in der Chirurgie

Der Musiker Konstantin Wecker eröffnete eine Ausstellung mit Werken des Künstlers Thomas Emmert auf der Station 1/2 der Chirurgischen Klinik. Humorvoll ging Wecker dabei auf seine langjährige Erfahrung als Patient des Klinikums ein.

Die Ausstellung mit Porträts von berühmten und weniger berühmten Menschen wird von der Stiftung Chirurgie gemeinsam mit dem Künstler-Zusammenschluss Ars et Sanitas veranstaltet. 50 Prozent des Verkaufserlöses gehen an die Stiftung. Die Bilder sind bis zum 20. April zu sehen.

Impressum

Der Newsletter erscheint monatlich.

Redaktion und Gestaltung:

Klinikum rechts der Isar der TU München
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tanja Schmidhofer, Eva Schuster
Tel. 089 4140 2046 oder 2042
E-mail: tanja.schmidhofer@mri.tum.de
eva.schuster@mri.tum.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben):

Michael Stobrawe, Klinikum rechts der Isar